



KREISSCHULE
Aarau-Buchs

Schulwelt 1/21

365 Tage mit Corona

physiotherapie artico aarau



KINDERPHYSIOTHERAPIE IN DER PHYSIOTHERAPIE ARTICO

Unser Angebot

- NDT: Entwicklungsneurologische Therapie nach Bobath für Säuglinge, Kinder und Jugendliche
- Hilfsmittelabklärungen
- Haltungstherapie:
 - Skoliose Behandlung
 - Behandlung von Asymmetrien
 - Behandlung von Fuss- und Beinachsenfehlstellungen
- Behandlung von Erkrankungen und Verletzungen des Bewegungsapparates
- Nachbehandlung nach Operationen
- Therapie bei Adipositas
- Atemtherapie



physiotherapie artico aarau



Unser Ansatz ist stets eine individuelle, ganzheitliche Therapie der Kinder, eine eingehende Beratung sowie eine Anleitung ihrer Eltern. Gerade die ersten Lebensjahre sind entscheidend für die Entwicklung der Lernfähigkeiten und Motorik der Kinder.



Wir arbeiten im Austausch mit Ärzten, Lehrern und Erziehern und unterstützen Eltern, ihre Kinder besser zu verstehen und zu fördern.



Kinderphysiotherapie wird vom Arzt verordnet von der Grundversicherung übernommen.



Wir bieten auch Domizilbehandlungen an.

Mehr unter www.physiotherapie-artico.ch

Physiotherapie Artico
Bahnhofstr. 17
5000 Aarau

Tel. 062 823 2435
artico@physiotherapie-artico.ch

Faszination Verpackung. **Seit 1876.**

SCHELLING
PACK
PRINT
DISPLAY



**Ihr Spezialist für Verpackungslösungen,
Print-Produkte und Displays aus der Region.**

SCHELLING AG | T +41 58 360 44 00 | info@schelling.ch | www.schelling.ch

SCHELLING AG
Industriestrasse 11
CH-5102 Ruppertswil

SCHELLING AG
Mülleracherweg 1
CH-5503 Schafisheim

SCHELLING AG
Nordringstrasse 16
CH-4702 Oensingen

Birrhäuser+GBC AG
Römerstrasse 54
CH-4153 Reinach

SCHELLING GmbH
Marie-Curie-Straße 1
D-63457 Hanau

R&S Display GmbH & Co. KG
Kinzigheimer Weg 114
D-63450 Hanau

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Es ist der 28. Februar, als ich dieses Editorial verfasse. Die Corona-Fallzahlen dümpeln um die Tausender-Grenze, am Montag, den 1. März werden alle Läden, nach einer etwas mehr als zweimonatigen Schliessung ihre Tore wieder öffnen. Wie die Situation aussehen wird, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser diese Ausgabe in den Händen halten werden, kann ich nicht sagen. Klar ist nur; die Unsicherheit ist die einzige verlässliche Konstante in der aktuellen Krise. Diese stetige Unsicherheit ist für uns alle sehr belastend.

Wie durchhalten? Die aktuellen Rahmenbedingungen sind speziell für Kinder

schwer: Die Kontakte zu Familienangehörigen, Spielkameraden aus anderen Familien können nicht stattfinden wie bis anhin. Viele Kinder sind zu Hause mit einem oder beiden Elternteilen, welche sich im Homeoffice befinden. Das Freizeitangebot beschränkt sich auf Vereinsveranstaltungen und Spielen im Freien. Gerade Schülerinnen und Schüler der Oberstufe haben wenig Möglichkeiten sich an attraktiven Orten zu treffen (KEBA, Rolling Rock etc.).

Auch die Eltern sind angespannt durch Kontakteinschränkung, Sorgen und Zukunftsängste, Probleme bei der Arbeit und oder in finanziellen Nöten. All dies kann sich auf die Eltern-Kind-Beziehung auswirken, wenn sich die Anspannung durch Konflikte entlädt. Die Schulen offen zu halten, solange es die epidemiologische Lage zulässt, gibt den Familien zu Hause genügend Raum, um Spannungen weniger konfliktbelastet abzubauen. Offene Schulen ermöglichen aber auch einen effizienteren Unterricht, die Chancengerechtigkeit und der soziale Austausch werden besser gewährleistet als bei geschlossenen Schulen.

Wichtig ist auch, dass wir versuchen unseren Blick nicht nur auf das zu richten,

was es aktuell nicht gibt oder nicht funktioniert, sondern unsere Ressourcen und die schönen Dinge mehr ins Zentrum stellen: Was passiert jeden Tag Schönes? Welchen schönen Moment habe ich heute erlebt, was hat mir gut getan? Es können Kleinigkeiten sein, aber unsere Gedanken verändern sich, wenn wir den Blick besonders auch auf die schönen Momente richten.

Ein weiterer Aspekt, der uns hilft, die Krise gemeinsam durchzustehen ist die Kommunikation zwischen der Schule, den Schülerinnen und Schüler und deren Eltern. Alle Beteiligten befinden sich in einer angespannten Situation. Den richtigen Ton zu finden ist manchmal schwierig. Es gibt kein Patentrezept dafür. Es gelingt, wenn alle Beteiligten offen über ihre Anliegen sprechen und einen Schritt aufeinander zugehen.

Ich wünsche Ihnen einen zauberhaften Frühling.

Daniel Fondado
Präsident Kreisschulpflege

Schulwelt 1/21

Digital:

<https://www.ksab.ch/organisation/wie-wo-was/a-bis-z>

→ Schulwelt

Herausgeberin

Kreisschule Aarau-Buchs

Auflage: ca. 17'500 Exemplare

Die Schulwelt wird in die Haushaltungen und Schulhäuser von Aarau und Buchs verteilt.

Redaktion

Remi Bürgi, Geschäftsleiter,
Janine Wagner, Primarschule,
Anne Gully, Bezirksschule,
Fabienne Pfister, Kindergarten,
Alexandra Pfister, Assistentin Geschäftsleitung

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Kindergedanken	4–5
Mittelstufe	6–7
Primarstufe	8
Kindergarten	9
Schülerseite	10–11
Bezirksschule	12–13
Poetry-Slam	14
Homeschooling	15
Kreisschulrat/Kreisschulpflege	16–17
Schulleitungen	18
Personelles	19
Musikschule	20–21
Termine	23

Corona-Emotionen und Gedanken

Andrea Meister, Kindergartenlehrerin,
Kindergarten Neudorf Aarau Rohr

Kindergartenkinder im
zweiten Kindergartenjahr
Januar 2021 erzählen

Lockdown Am Telefon

Mer hed eigentlich no gfalle,
dass mer so lang Ferie gha
händ. Aber es isch au chli
truurig gsi, will i de ned ha
chönne i Chindsge und ned ha
chönne die andere Chind gseh.
Me heds gfreut, dass ich ha
chönne met de Frau Meischer
telefoniere.

Elina



Lockdown Kei Chindergarte

Velecht heds Corona au scho
im Chindergarte gha und dorum
händ mer so lang ned dörfe
i Chindergarte. So isch es sicher
scho weg gsi, wo mer weder
cho sind. Suscht hette mer öis
chönne astecke. I ha mängisch
Angscht, dass öise Hund au
Corona bechunnt. Suscht hani
kei Angscht.

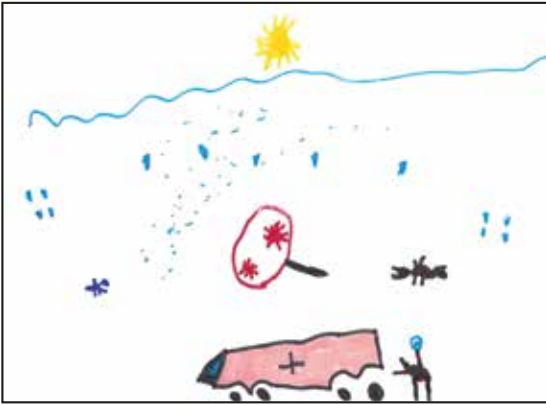
Aurel

Abstand

Wir müssen Abstand halten
zu den Erwachsenen, weil wir
sonst krank werden. Das kann
ich gut. Für mich ist Corona
aber sonst kein Problem.

Debora





Krankenwagen

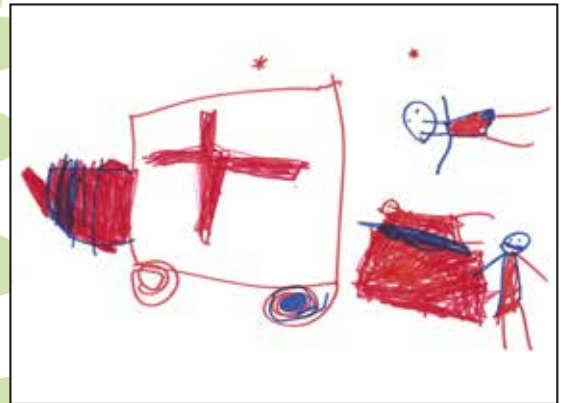
Wenn ei Mönsch fescht Corona hed, muess de Chranke-wage cho. Es isch blöd, dass Corona da isch. Es isch wichtig, dass mer jede Tag mit Seife d Händ wäscht und es söle nur föif Lüt zäme si. I be froh, wenn Corona weder weg isch. Denn firi en Party und mache ab mit mine Fründe.

Leon

Notfall

Das cha passiere, wenn öpper Corona hed und fescht chrank wird. Er muess i Spital go. Alli händ gmeint, si chöne ihn weder gsund mache, aber er isch gschorbe und en Geischt worde. I findes schlimm, dass mer am Corona cha stärke. Aber ich ha kei Angscht.

Qazim



Samichlaus

De Samichlaus und de Schmutzli händ ned dörfe cho wäge Corona. Aber es isch schön gsi, dass si öis gschribe händ und trotzdem en Sack vor de Chindgsi gschteilt händ met Gschänkli. D Gschänkli send au cool gsi.

Levi



Corona beim Kamin

Uf em Bild ben ich im Chindgsi Velecht chunnt Corona au dur de Kamin in Chindgsi. Das hani gmolt. I glaube, es rägnet mängisch Corona. Wenn Corona uf de Mönsch chunnt, muess mer in Spital. Ich ha aber kei Angscht vor Corona, will ich immer d Händ wäsche. Mängisch tueni au en Maske alege. I be no nie am Corona chrank worde zum Glück.

Daris





Meine «Ich weiss es nicht»-Zeit als Mittelstufenlehrperson

**Laura Kern, Lehrerin,
Primarschule, Schulhaus Risiacher Buchs**

Diesen Moment werde ich wohl nie vergessen, als es am Freitag, 13. März 2020 hiess: Die Schulen werden geschlossen. Schon während der ganzen Woche haben die Schülerinnen und Schüler meiner 6. Klasse mich des Öfftens gefragt: «Frau Kern, werden die Schulen geschlossen? Hoffentlich.» Meine Antwort: «Puh, man weiss es noch nicht, aber warten wir doch den Freitag ab. Aber freut euch nicht zu früh, ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser Fall eintrifft.»

Tja, auch die Lehrerin liegt nicht immer richtig. Als Herr Berset an diesem Freitag dann die Hiobsbotschaft verkündete, sass ich mit fünf Schülerinnen und Schülern noch im Schulzimmer, welche die Kompensationsstunde besuchten. Wir schauten uns gemeinsam die Pressekonferenz an und die Kids jubelten los.

Ich war zuerst etwas sprachlos, geschockt und ungewohnt aufgeregt. Als dann das Gejubil nach etwa zwei Minuten verstummte, sah mich eine Schülerin an und fragte: «Was heisst das jetzt?» Meine Antwort: «Ich weiss es nicht».

Hiermit begann die Zeit des Nichtwissens: Dass diese Zeit mich noch mehrere Monate begleiten würde, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. An diesem Freitag folgte eine Rund-SMS an alle Eltern, dass am Montag die Schule nicht stattfinden würde und die Information, dass nun alle Kids zu Hause bleiben sollten und sie bald weitere Informationen erhalten würden. Alle Eltern waren verständnisvoll und dankten für die Informationen. Trotz dieser unbekannt Situation spürte ich grosse Unterstützung. Die Tatsache, dass wir alle im gleichen Boot sassen, empfand ich als einen tröstenden Gedanken.

Die Wochen bis zu den Frühlingsferien verbrachten mein Unterrichtsteam und ich damit, spannende und kreative Aufgaben für die Schülerinnen und Schüler zusammen zu stellen – oft mit dem Angebot, dass ein Foto an uns geschickt werden durfte, wenn eine Aufgabe erfüllt war. Somit füllte sich mein Handyspeicher zunehmend mit Fotos von vielen selbstgebackenen Schmetterlingkuchen, gebastelten Haargummis, gekochten saisonalen Menüs und erledigten Matheaufgaben. Da die Aufgaben freiwillig waren, schickten oft die gleichen Schülerinnen und Schüler ihre erledigten Aufgaben – von einigen kam nichts. Um den Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern möglichst gut aufrecht zu erhalten, telefonierte ich mit allen Kids einmal. Zu erfahren, wie es den Kindern – und auch den Eltern zu Hause ging, was sie beschäftigte und wie sie mit den Aufgaben zurechtkamen, war ein beruhigendes Gefühl. Dank diesen Telefonaten konnte ich meine Verantwortung als Lehrperson erfüllen. Dennoch musste ich lernen damit umzugehen, dass ich nicht alles unter Kontrolle haben kann und loslassen muss. Durch den fehlenden täglichen persönlichen Kontakt fiel mir das nicht immer gleich einfach.

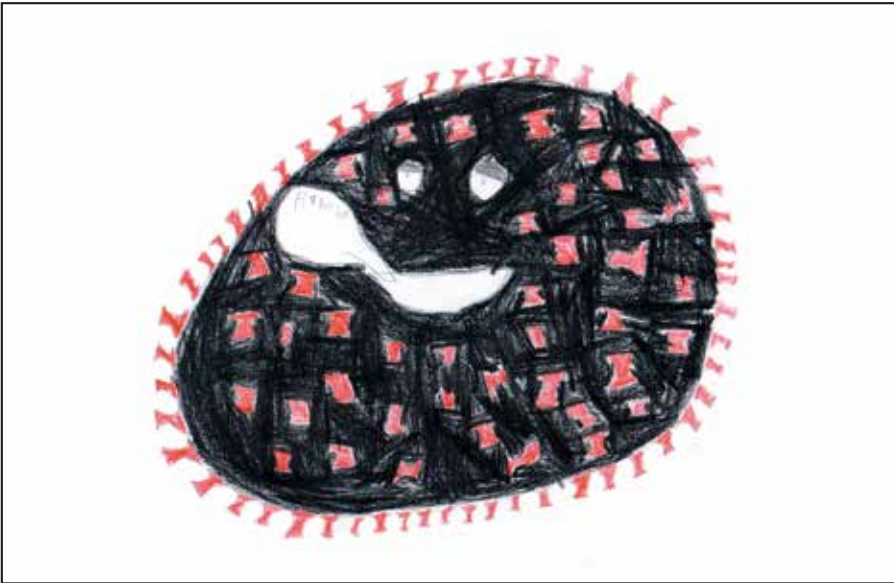
Meinen strukturierten Alltag zu verlieren, stellte sich als grosse Herausforderung dar, wie auch die Distanz zum Schulalltag zu behalten. Was ich mir gewohnt war: in der Schule vorzubereiten, musste nun – wie für alle anderen Menschen – zu Hause passieren.

Da wir an der KSAB zu diesem Zeitpunkt über keine Online-Plattform verfügten, fand alles analog statt. Wir verschickten per Post ein Dossier mit den Aufgaben an die Kids – alles Schulmaterial war noch in der Schule. Da wir in der Gestaltung der Aufgaben sehr frei waren, konnte jede Lehrperson entscheiden, wie sie das organisieren möchte.

Nebenbei versuchten mein Unterrichtsteam und ich uns langsam darauf einzustellen, dass nach den Frühlingsferien der langersehnte Präsenzunterricht starten würde.

Viel Unsicherheit bezüglich Umsetzung lag in der Luft. Einzusehen, dass unsere Primarschule überhaupt nicht auf eine solche Situation vorbereitet war, war nicht einfach. Ich empfand es als sehr angenehm, dass kein Druck seitens Schule da war und so mussten wir uns wieder einmal an eine neue Situation gewöhnen: es musste nicht alles perfekt sein. Wir taten was wir konnten – wie alle Menschen in dieser Situation.

Von aussen kam dann schon auch mal die Frage: «Also, was macht ihr Lehrpersonen eigentlich in dieser Zeit? Arbeitet ihr überhaupt, auch wenn ihr keine Schülerinnen und Schüler im Schulzimmer habt?» Hier brauchte es viel Geduld und Verständnis meinerseits – wie auch sonst in ähnlichen Diskussionen.



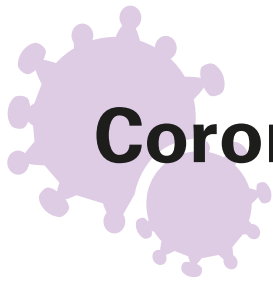
Um nach den Frühlingsferien mit «Teams» starten zu können, war es wichtig zu wissen, ob die Familien einen Laptop plus Drucker zu Hause haben. Bis ich alle Antworten auf meine Fragen nach dem Bedarf an Geräten bekam, vergingen beinahe zwei Wochen. Langsam merkte ich bei mir eine gewisse Müdigkeit. Vor allem auch, weil ich nicht wie sonst das Wochenende für mich hatte, sondern oft auch Fragen der Eltern, der Schülerinnen und Schüler, von Teamkolleginnen und Teamkollegen beantwortete und mich mit dem Fernunterricht und dessen Optimierung beschäftigen musste.

Am Ende der Frühlingsferien erhielten wir dann die langersehnten «Teams-Logins» und brachten diese Logins, die Schullaptops, welche zur Ausleihe freigegeben waren und alles Schulmaterial den Kids nach Hause. Die vierstündige Autofahrt durchs Dorf und das persönliche Überbringen lohnte sich. Es bedeutete mir sehr viel, meine Schülerinnen und Schüler wieder zu sehen – wenn auch nur kurz – und zu erfahren, wie es ihnen ging. Einige organisierten sich meines Erachtens sehr gut zu Hause, unterstützt von den Eltern wurde für einen abwechslungsreichen Alltag gesorgt, andere waren so blass im Gesicht, dass ich wusste, dass sie ihre Zeit vor dem Bildschirm verbrachten und die frische Luft im eigenen Garten nicht nutzten.

Eine «Teams-Weiterbildung» wäre sinnvoll gewesen; doch durch Tutorials versuchte ich den Fernunterricht möglichst interessant zu gestalten und die Plattform so zu nutzen, dass es für meine Klasse sinnvoll war. Ich war überrascht, wie gut die meisten Kids diese Fernunterrichtszeit meisterten und den Anweisungen folgen konnten. Einmal pro Woche verschickten mein Unterrichtsteam und ich Wochenpläne mit möglichem Stundenplan per Post (da die meisten Familien keinen Drucker besaßen) und Filme sowie Lösungen legten wir auf «Teams» ab. Wir Lehrpersonen waren täglich über «Teams» erreichbar um Fragen zu beantworten und Erklärungen abzugeben. Am Montagmorgen und Freitagnachmittag gab es eine Zoom-Klassenkonferenz. Da durften alle erzählen, was sie beschäftigte und wie es ihnen ging. Ich empfand diesen Austausch als wertvoll und er ersetzte wenigstens ein bisschen den persönlichen Austausch in der Schule.

Die Fernunterrichtszeit habe ich allgemein als eine sehr intensive, aber auch spannende Zeit in Erinnerung. Ich persönlich mag Veränderungen und empfand diese Zeit, den Unterricht mal anders zu gestalten, als sehr gewinnbringend.

Die Vorfreude, die Kids nach dieser Lockdownzeit wieder im Schulzimmer zu begrüßen, war riesig. Die Befürchtung, die Schülerinnen und Schüler hätten nichts gelernt war unbegründet. Der Blick in die Zukunft bleibt ungewiss. ●



Corona-Gedanken

**Schülerinnen und Schüler der Klasse 4a,
Primarschule Brunnbach Aarau Rohr**

Der Lockdown begann im März 2020. Als er kam, waren alle Läden ausser die Apotheken und die Lebensmittelläden geschlossen. Brauchte man etwas anderes, so musste man es online einkaufen.

Plötzlich mussten wir Homeschooling machen. Für manche Kinder war es einfacher zu Hause zu lernen, für andere war es schwieriger. Für ein paar Kinder waren die Hausaufgaben zu schwer. Oft hatten wir auch Stress mit unseren Eltern wegen den Aufgaben. Wir waren alle nervös, da wir online lernen mussten. Man konnte nicht mehr in die Schule gehen und man konnte keinen Spass mehr in der Schule haben. In der Schule wäre es besser gewesen, weil es dort lustig war und uns alles erklärt wurde. Lernen war einfacher in der Schule. Es war langweilig, weil wir unsere Freunde vermissten. Viele Eltern wollten nicht, dass wir sie besuchen.

Sehr viele Familien veränderten sich. Nicht nur wir mussten zu Hause bleiben. Unsere Eltern mussten auch zu Hause bleiben oder zu Hause arbeiten. Man musste regelmässig die Hände waschen.

Manche Eltern bekamen Angst und ihre Gefühle veränderten sich. Sie spielten nicht mehr mit den Kindern. Vieles, was sie vorher gemacht hatten, machten sie nicht mehr. Die Kinder durften mehr spielen und TV schauen.

Dann kam die Öffnung. Die Schule hatte sich aber auch verändert. Die Lehrer und Lehrerinnen trugen Masken und gaben uns nicht mehr die Hand. Jede Klasse musste Hände waschen – am Morgen, nach der Pause, am Nachmittag und wieder nach der Pause. Wir durften kein Znüni mehr teilen. Wir konnten kein Geburtstagsznüni mitnehmen.

Kommen wir zurück zum Thema Angst: Manche Eltern hatten Angst, dass man krank wird. Aber auch wir haben weiterhin Angst, dass die Eltern oder Geschwister krank werden. Es ist auch nicht toll, dass so viele Menschen an dieser Krankheit gestorben sind. ●



**Pack den Mut,
dich selbst zu sein!**

www.baukasten.jetzt

empowerment für Buben

**Hier könnte Ihr
Inserat stehen**

Weitere Informationen:
schule@ksab.ch

Zitate und Zeichnungen

Kindergartenkinder des 2. Kindergartenjahres,
Kindergarten Chilewäg 1 Aarau Rohr

«Corona
verschwindet, wenn
er mit einer Pistole
erschossen wird.»
LUCA



«Wenn Corona
weg ist, wünsche ich
mir eine Sternschnuppe
und einen Besuch im
5-Sterne-Hotel. Vor
der Türe zertrample
ich den kleinen,
schwarzen Corona.»
NICK



«Wenn Corona
weg ist, wünsche
ich mir, dass ich in
die Ferien fliegen
kann, viele Freunde
finde und eine Party
machen kann.»
CHARLOTTE



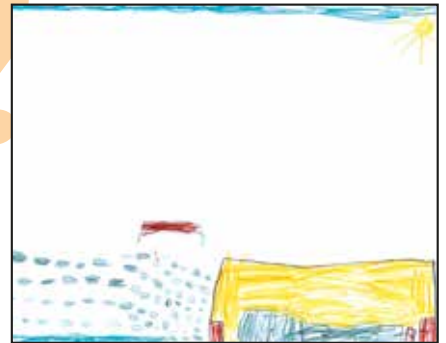
«Wenn Corona
weg ist, wünsche
ich mir eine Party
mit Ballons.»
ZORICA



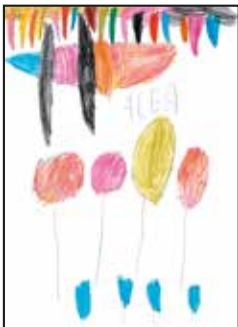
«Wenn Corona
weg ist, wünsche ich
mir, dass ich nach Lugano
fliegen kann und in einem
Hotel mit vielen Garagen,
einem Pool und einem
Bänkli verweilen kann.»
LIAN



«Wenn Corona
weg ist, wünsche ich
mir, dass ich nach
Kroatien fahren kann
und einen Regenbogen
und eine Stern-
schnuppe sehe.»
MARKO



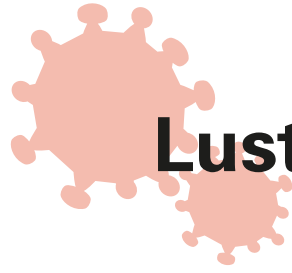
«Wenn Corona
weg ist, wünsche
ich mir eine Party mit
ganz vielen Gästen.
Ich möchte irgendwo
hinfliegen.»
ALEA



«Wenn Corona
weg ist, wünsche
ich mir ein Fest
mit Ballons, Fähnchen
und ganz vielen
Gästen.»
JARA



«Corona
verschwindet mit
einer Giftspritze.»
DENIS



Lust und Frust!

Schülerinnen und Schüler
der 5. Primar Aareschulhaus Aarau

«Eigentlich nichts.»

«Ich finde es anstrengend mit den Masken. Ich merke, dass ich nicht mehr so viel Energie habe. Besonders nach dem Sport ist es schwierig zu atmen.»

Was macht dir Mühe in der Corona-Zeit?

«Die bl**** Masken und das Desinfektionsmittel. Das Desinfektionsmittel macht wunde Hände!»

«Dass die Läden nicht mehr offen haben und dass ich meine Grossmutter nicht mehr besuchen kann.»

«Dass manche Leute sich den Kopf zerbrechen wegen Covid-19. Dass manche Leute momentan arbeitslos sind.»

«Meine Grossmutter!»

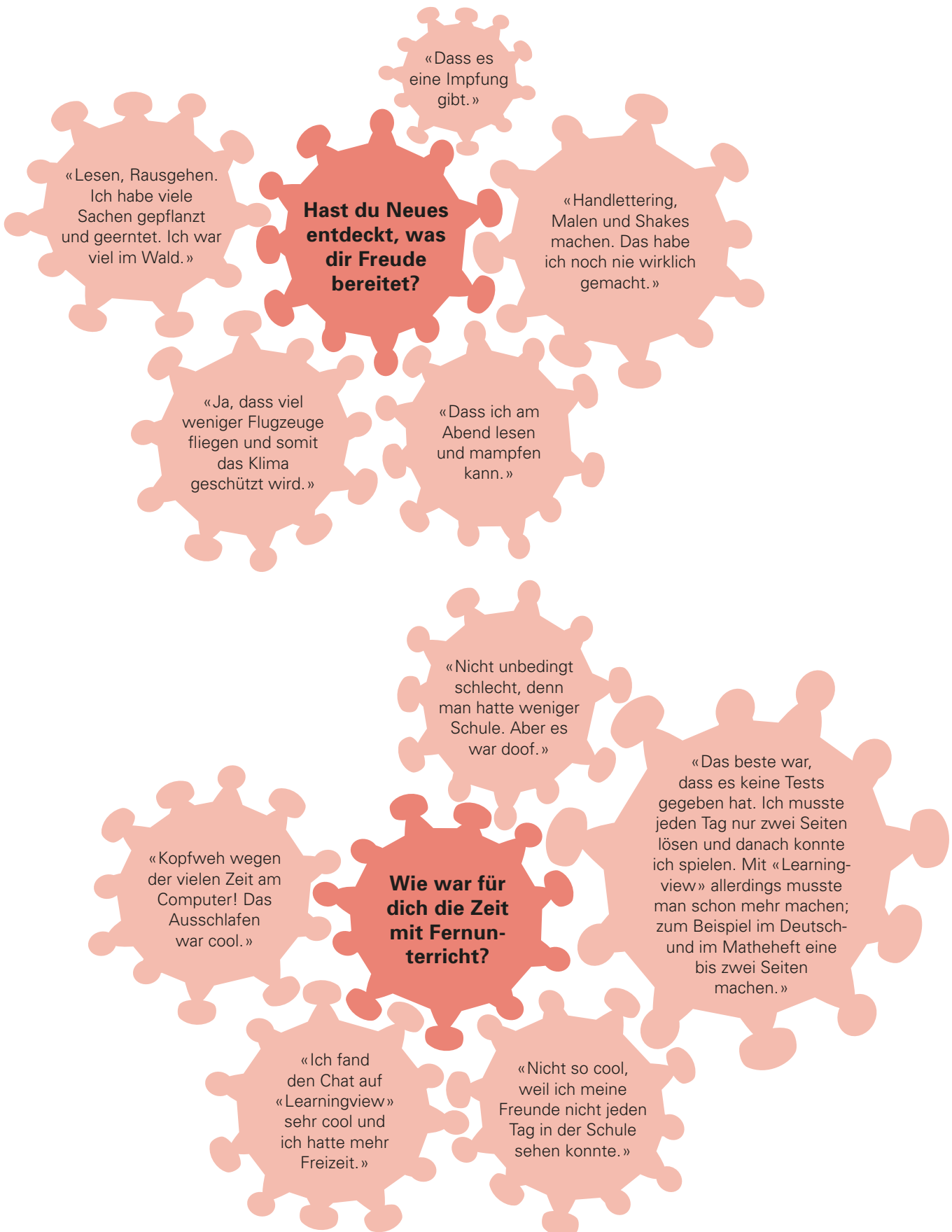
«Mit ALLEN meinen Freunden zu spielen und dass man nicht in Trampolin- und Skaterhallen gehen kann.»

Was vermisst du am meisten?

«... eine Geburtsparty zu schmeissen!»

«Ich vermisse meinen Onkel, meine Tante und meine Grossmutter.»

«Am meisten vermisse ich das Abmachen mit Freunden.»





Corona und ich – Chronologie (m)eines Lockdowns

Anne Gully, Bezirksschullehrerin,
Schulhaus Suhrenmatte Buchs

Freitag, 13. März 2020

Es liegt was in der Luft, als ich frühmorgens ins Schulhaus komme ... Ich rieche Anspannung und Unsicherheit. Im Klassenzimmer sitzen meine Schülerinnen und Schüler, masken- und etwas orientierungslos. Vor zwei Wochen noch wurden Jugendliche schief angeschaut, wenn sie mit einer Maske herumliefen; bald wird es umgekehrt sein und die Schülerschaft wird es nicht wagen, unbedeckt das Areal zu betreten. In nur ein paar Wochen werden wir uns nicht mehr lächelnd, sondern nickend begrüssen, das Gesicht/die Mimik stets verdeckt.

Meine Schülerinnen und Schüler spüren: da ist etwas im Anmarsch. Das Unbehagen ist lähmend – der Unterricht kommt nur schleppend voran. Es fühlt sich an, wie wenn der Hals kratzt, die Stimme versagt, der Magen rummelt und der Kopf dröhnt. Den Unterricht nimmt man zwar wahr, sehnt sich aber nach Ruhe und der Liebe der Mutter, wenn sie einen behutsam mit der Decke zudeckt und beruhigt, es werde alles gut kommen.

Die Klasse soll meine Befangenheit nicht spüren; ich überspiele sie mit meinem typischen Humor, mache hie und da ein paar (mehr oder meist weniger gelungene) Sprüche über die Situation und hoffe, meine Unsicherheit zu übertünchen. Meine Klasse kennt mich aber; sie ahnt: da ist etwas im Anmarsch.

Wir gestalten – um die Stimmung aufzulockern – ein A4 Blatt als Profilbild für unseren zukünftigen Klassenchat auf Whatsapp, als spürten wir, dass wir uns womöglich eine Zeit lang nicht sehen werden. Whatsapp ist in der Volksschule aus Datenschutzgründen zwar seit längerem kein zulässiges Kommunikationsinstrument mehr, doch im Moment für mich gerade die einzige Option, mit der Klasse als Gesamtes in Kontakt zu bleiben. Trotz aller Bestimmungen ist es mir wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler merken, dass sie nicht allein sind.

Über Mittag verfolgen alle gespannt die Entwicklungen; es wird erwartet, dass der Bundesrat heute den Lockdown beschliesst. Die Lage spitzt sich zu.

Meine letzte Lektion des Tages ist das Tastaturschreiben; die Schülerinnen und Schüler sitzen vor dem Computer und arbeiten an ihren Lerneinheiten. Die Fortschritte im 10-Finger-System interessieren nur vordergründig; die meisten haben mindestens ein weiteres Fenster offen auf ihrem Bildschirm: die Liveschaltung des Bundesrates. Auch diese Bilder werden sich in den kommenden Wochen und Monaten ad absurdum wiederholen.

Um 15.30 Uhr plötzlich ein Jubelschrei! Die Klasse feiert; «die Schule fällt aus!» – Ich glaube nicht recht, was ich da miterlebe; nur ist mir nicht nach Jubeln zu Mute. An Unterricht ist nicht mehr zu denken. Ich beende die Stunde, beruhige die aufgewühlten Jugendlichen (sie befinden sich irgendwo zwischen «hurra, die Schule ist aus!» und «was kommt jetzt?») und schicke sie nach Hause. Dann setze ich mich. Was jetzt?

Die Tage nach dem 13. März 2020

Übers Wochenende herrscht innerhalb der Lehrerschaft grosse Unsicherheit über verschiedene Fragen: Wie soll die Betreuung der Schülerinnen und Schüler sichergestellt werden, welche zur Schule kommen, weil niemand auf sie aufpasst zu Hause? Wie sollen wir welchen Unterricht aufrechterhalten? Wer ist «Teams» und wo werden wir wohin «gezoomt»? Am Montagmorgen wird eine Konferenz einberufen. Nur als Lehrerteam kann es gelingen, diese Herausforderungen zu meistern.

Und doch kriegen wir es hin, dass die Schülerinnen und Schüler am Montagnachmittag erste – vorerst noch freiwillige – Arbeiten erhalten. In Windeseile haben zwei Lehrerkolleginnen und unser Schulleiter eine Plattform ins Leben gerufen, wo Lehrer- und Schülerschaft ihre Arbeiten rauf- und runterladen können. Die Aufregung ist gross, die Drähte laufen heiss, das Corona-Care-Team der Suhrenmatte legt manche Nachtschicht ein, bis das System läuft. Eine Wahnsinnsarbeit.

Der erste Schock ist überwunden; surreal fühlt sich das Abenteuer an – eine Schulschliessung, wann hat es dies schon einmal gegeben? Während des Zweiten Weltkrieges? Ich nehme mir vor, meine Eltern zu fragen.

Fernunterricht bis zum 11. Mai 2020

Während der Frühlingsferien hat die Taskforce der Schule intensiv weitergearbeitet; die Eltern sind via Elternbrief mehrmals informiert aka beruhigt worden; ich habe von der Schule einen Online-Stundenplan erhalten und meinen Unterricht den neuen Umständen angepasst. Die Schülerinnen und Schüler erhalten meine Aufträge als Wochenplan.



Jeden Tag findet mindestens eine Videokonferenz statt. Ziel dieser Online-Meetings ist es einerseits, den sozialen Kontakt zu pflegen, und andererseits den zu behandelnden Schulstoff zu besprechen. Jede Videokonferenz startet gleich: «Hört ihr mich?» oder «warum sehe ich nichts?» und ist gleichzeitig das Highlight meines Schultages; ich freue mich auf jedes einzelne Zoom-Meeting und genieße diesen Moment – auch wenn mir bewusst ist: Die Jugendlichen werden zu ihrem Glück gezwungen. Im normalen Unterricht bin ich darauf angewiesen, dass während des Unterrichts Ruhe herrscht, nun betteln ich fast darum, dass doch jemand mal etwas sagt.

Fernunterricht heisst: Auch ich bin zu Hause. Mit Kind und Kegel. Meine eigenen Teenies, welche in einer Art Wohngemeinschaft mit mir zusammenleben, finden das mittellustig, wenn ich frühmorgens Konferenzen halte, dabei erkläre, doziere, frage, lache. Sowa wäre vor einem Jahr noch völlig undenkbar gewesen. Plötzlich steht die Lehrperson im Wohnzimmer; es entsteht eine ungewohnte neue Nähe. Virtuuell, aber doch irgendwie real.

Wo bleibt die Privatsphäre? Wo die Garantie, dass ich mein Konterfrei später nicht auf Youtube oder TikTok wiederfinde? Über Nacht wird man zu einer semi-öffentlichen Person; ich checke Make-Up, Frisur und Kleidung (der oberen Körperhälfte zumindest, unten genügt die Trainingshose) etwas gründlicher als sonst. Nebenbei lerne ich die Lehrpersonen meiner eigenen Kinder kennen, da nun auch diese online referieren. Und ich erkenne: unsere Jugendlichen können wesentlich besser multitasken, als wir denken: zum Beispiel während der Online-Lektion nebenbei zu gamen. Das sind mehr als «überfachliche Kompetenzen» à la Lehrplan 21. Auch ich multitaskte: Kaffee trinken, Wäsche machen, ein Cardio-Programm zwischendurch, ein Telefonat mit einer Freundin; alles möglich während des Homeoffice.

Ja, es geht vorübergehend auch ohne Präsenzunterricht; es geht einfach etwas anders, aber es geht. Aber das Leben? – Nein, das Leben funktioniert nicht digital und virtuell. Der Mensch ist ein soziales Wesen und braucht die physische Nähe zu Seinesgleichen. Deshalb sind wir alle erleichtert, als bei der x-ten Medienkonferenz der Bundesrat die Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts per 11. Mai 2020 beschliesst.

Stand heute? Ein Kommentar dazu erübrigt sich, denn wenn Sie diesen Text lesen, wird der Stand heute schon der Stand von gestern sein, oder der Stand von morgen oder überhaupt. ●



Poetry Slam – Corona-Zeiten hinter der Maske

Anna-Sofia Illiescu, Schülerin B3b,
Bezirksschule Suhrenmatte Buchs

Im Rahmen des Deutschunterrichts behandelte die Klasse das Thema «Poetry Slam» – der folgende Slam ist im Januar 2021 entstanden.

Corona-Zeiten hinter der Maske

Wir leben in einer Zeit, wo es selbstverständlich ist Masken zu tragen. Erwünscht auch, wichtig, zum Schutz des Einzelnen. Wir kriechen mal wieder in unser Heim, In die Dunkelheit, ganz allein. Wir verlieren alles, Gedankeninhalt, Familie, Geliebte, Stolz, Ehre und vor allem den Zusammenhalt.

Erinnerst du dich heute an die Zeit vor Corona? Die Freiheit schien greifbar für die Weltbewohner. Jetzt liegt die Stadt im Koma. Ob Roma oder Verona, Arizona, Barcelona.

Gefangen in vier Wänden, Entscheidung liegt in meinen Händen. Geh' ich raus – bleib ich drin? Das treibt mich in den Wahnsinn.

Die Strassen sind ganz leer. Ausgehen wird sehr schwer. Covid läuft hinterher. Ich mag nicht mehr! Stockt der Flugverkehr und ich träume vom Meer.

Egal wo du hingehst, vergiss die Maske nicht. Verbirg du dein Gesicht. Sei nicht ein Bösewicht. Lass niemanden im Stich, das ist jetzt deine Pflicht sonst kommst du vor Gericht. Lebe nicht! Atme nicht!

Schnee von gestern – oder von heute? Schon vergessen – und das bedeute'?

Erinnerst du dich an die Zeit vor Corona? Die Freiheit schien greifbar für die Weltbewohner. Jetzt liegt die Stadt im Koma, geschützt, betoniert we will survive but is this life?

Online zu kaufen für jedes Outfit, für jede Kombination, grosse Masken-Variation. Aber welches ist die Funktion? Was sagt die Direktion? Desinfektion! Isolation, Aversion, Inkommunikation, Desinformation, keine Option, keine Argumentation. Frustration ...

Maskiert durch das Leben. Das ist kein Segen, eher nachgeben, aufgeben ... oder pflegen? Nicht reden, nicht erleben. Lächeln fehlen, Küsse fehlen, Schreie fehlen... überlege!

Die Maske filtert die Welt, das Böse und den Dreck, aber auch das Schöne.

Ob dafür oder dagegen, ob in der Schweiz oder in Schweden, Erdbeben, Herzbeben. Von Spinnweben umgeben, der Alien Nation erlegen.

Du bist da, wo sie dich wollen. Unbeweglich, unberührbar, schweigsam. Unverständlich, abhängig, folgsam. Gesichtslos, stimmlos, gehorsam. Kontaktlos, kein Individuum, kein Mensch – Abstand!

Komm bloss nicht zu nah, sonst stösst du auf Gefahr. Was ist das? Sonnenklar. Freu dich auf ein neues Jahr. Ein weiteres? Das ist doch nicht wahr! Gib uns ein gutes, Februar.

Erinnerst du dich heute an die Zeit vor Corona? Die Freiheit schien greifbar für die Weltbewohner. Jetzt liegt die Stadt im Koma. Wo ist Lola? Und Fiona? Ich vermisse meine Oma. ●



Besondere Zeiten erfordern besondere Menschen ...

**Barbara Tommasini-Valli,
Kreisschulpflege Aarau-Buchs**

... so die Weihnachtswünsche der Kreisschulpflege an alle Mitarbeitenden der Kreisschule Aarau-Buchs. Bessere Worte gibt es für das vergangene wie auch laufende Schuljahr kaum.

Innerhalb kürzester Zeit hat die digitale Technik in der Schule Einzug gehalten und alle vor grosse Herausforderungen gestellt. Für viele Eltern, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler kam die Schulschliessung überraschend.

Die Vorbereitungen auf den zeitlich unbestimmten Heimunterricht wurde im Hintergrund mit Hilfe einer Task Force organisiert – als Aussenstehende kaum wahrzunehmen. Innerhalb kürzester Zeit musste der Schulstoff digital oder in Form von Arbeitsblättern vermittelt werden. Der Fernunterricht mit Kindergarten- oder Unterstufenkindern verlangte viel Kreativität, bei älteren Kindern wurde «Teams» kurzerhand eingeführt und erlernt. In der Zeit des Heimunterrichts sollten alle Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler weiterhin per Telefon, E-Mail oder über den «Teams»-Chat begleiten.

Das Schulsystem wurde aufgebrochen, die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler waren ohne Frage eine Herausforderung für die Lehrperson, welche bestimmt mal mehr, mal weniger leicht zu bewältigen war. Von allen wurde viel abverlangt.

Als Eltern eines Kindes in der Mittelstufe mit genügend Platz, keinen Betreuungsproblemen und ausreichend digitalen Möglichkeiten waren wir als Familie sicher privilegiert. Die familiäre Umstellung auf das Homeschooling war dennoch sehr ungewohnt und speziell. Kinder in dem Alter sind oft bereits sehr fit im Umgang mit Computer und Handy.

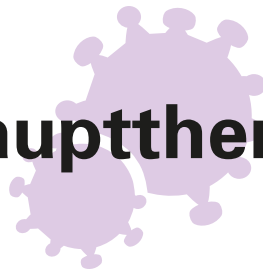
Nebst der Verbindung zur Schule war das «intensive Chatten» auf «Teams» ein cooler Nebeneffekt, der mal mehr oder weniger vom Wesentlichen ablenkte. Tägliche Hausarbeit, längere Spaziergänge oder Ausflüge, bei denen bis anhin pubertierend die Nase gerümpft wurde, stand man positiver gegenüber.

Dafür gab es bei der Mediennutzung oder dem Nichtstun oder besser «chillen» keinen Stress, wenn's mal mit der Einhaltung der Regeln nicht ganz funktionierte.

Die Corona-Pandemie hält die Welt weiter in Atem – kritische Stimmen wird es immer geben und aus Fehlern lernt man bekanntlich. Als Mutter wie auch als Kreisschulpflegerin habe ich grossen Respekt allen Involvierten gegenüber. ●

«Blibe Si xond!»

Corona als «Hauptthema»



Philippe Kühni, Kreisschulrat

Am 24. Februar 2020 informierte der Bundesrat, dass in der Schweiz noch kein Covid-19 Fall nachgewiesen wurde. Die Krankheit schien ähnlich wie die Vogelgrippe etwas zu sein, das weit weg passiert und uns nicht wirklich betrifft. Am 5. März wurde der erste Todesfall in der Schweiz bestätigt. Etwa zum gleichen Zeitpunkt waren die Spitäler in Norditalien komplett überlastet. Da wurde mir richtig bewusst, dass wir in der Schweiz auf dem gleichen Pfad sind, einfach ein paar Wochen verzögert. Ich begann mir Gedanken zu machen, was es denn bedeuten würde, wenn auch in der Schweiz die Läden und allenfalls sogar die Schulen geschlossen würden. Entsprechend stellte ich im Kreisschulrat am 10. März eine Anfrage, worin ich unter anderem fragte, ob geplant sei, den Unterricht bei einer Schulschliessung weiter zu führen, allenfalls unter Zuhilfenahme von Online-Tools. Eine Woche später rief der Bundesrat die ausserordentliche Lage aus und beschloss den Lockdown inklusive Schulschliessungen bis nach den Frühlingsferien.

Ich kann mich noch gut an die Mäppli mit Aufträgen erinnern, die unsere Kinder dann erhalten haben.

Nach den Frühlingsferien galt Fernunterricht. Dies führte auch an der Schule zu einem Digitalisierungsschub. So wurden innerhalb kürzester Zeit «Office 365» und «Scolaris» eingeführt. Schüler und Lehrer lernten rasch damit umzugehen. Die Kommunikation mit der Lehrperson hat auf Anhieb geklappt. Die Aufträge wurden verteilt, es gab regelmässige Catch-Ups über «Teams» und die Aufträge wurden einzeln oder in Gruppen bearbeitet. Diese neuen Tools werden auch heute noch intensiv genutzt und in den normalen Unterricht integriert, was meines Erachtens ein echter Fortschritt darstellt.

Etwas herausfordernder gestaltete sich der «Schulalltag» zuhause mit unserem Kleinen: Maximilian brauchte im Kindergarten halt noch viel Unterstützung beim Lösen der Aufgaben. Da meine Partnerin als Pflegerin arbeitet und ausser Haus musste, durfte ich ihn dabei unterstützen. Ich habe sein kleines Pult zu mir ins Büro genommen, so dass wir beide gleichzeitig arbeiten konnten. Ich bin sehr froh, dass in meinem Beruf die Arbeit von zuhause gut möglich ist und mein Arbeitgeber Verständnis für die Situation hatte. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie schwierig es für Eltern war, die das nicht hatten.

Und was lief im Kreisschulrat? In dieser schwierigen Zeit hielten sich alle zurück und versuchten, die Schulpflege so gut es geht nicht zusätzlich zu belasten.

**Martina Suter, Präsidentin,
Kreisschulrat Aarau-Buchs**

Der Kreisschulrat ist das Parlament und somit oberstes Organ dieses Gemeindeverbands, ähnlich dem Einwohnerrat in Aarau und Buchs. Unsere Einflussmöglichkeiten sind jedoch beschränkt, da vieles im Schulbereich vom Bund und insbesondere vom Kanton gesetzlich vorgegeben ist. Unsere Aufgaben beinhalten vor allem die Wahl der Kreisschulpflege, die Verabschiedung des Budgets und die Genehmigung der Jahresrechnung sowie den Erlass von diversen Reglementen. Und so erstaunt es nicht, dass die Krise rund um das Coronavirus weniger uns, sondern in erster Linie die Verantwortlichen beim Kanton und im Rahmen der Kreisschule die gesamte Leitung und die Schulpflege, die Lehrpersonen und natürlich die Eltern stark beansprucht hat. Es war und ist augenfällig, dass sich die grosse Mehrheit der Genannten während der letzten zwölf Monate überdurchschnittlich stark und mit viel Herzblut engagiert hat – zum Wohl der Kreisschulkinder.

Im Kreisschulrat wurden im vergangenen Jahr mehr parlamentarische Anfragen eingereicht als bisher üblich, Hauptthema war «Corona». Dies führte auch im Rat zu intensiven Diskussionen über die getroffenen oder fehlenden Massnahmen für einen gut funktionierenden Schulbetrieb. Krisen offenbaren nicht nur Positives rund um eine Organisation und deren Prozesse, sondern sie zeigen auch gewisse Defizite auf. Es scheint mir, dass Optimierungspotenzial insbesondere im Bereich der Digitalisierung sichtbar und von den Verantwortlichen erkannt wurde. Anfang Jahr wurde uns dann auch ein zusätzlich zum Budget beantragter Verpflichtungskredit für den dringlichen Ersatz von veralteten IT-Geräten vorgelegt. Mit dessen Gutheissung haben wir im Rat ein wichtiges Zeichen gesetzt und signalisiert, dass wir auch im Bereich der Informatik eine moderne Infrastruktur und ein zukunftsgerichtetes Angebot wollen und unterstützen.

**Denise Zeller Xenaki, Vizepräsidentin,
Kreisschulrat Aarau-Buchs**

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, dann sehe ich trotz vielen Schwierigkeiten und Belastungen auch viel Positives. Die Schule funktioniert und hat den Stresstest meiner Ansicht nach gut gemeistert. Der Schulalltag findet trotz immer wieder wechselnden Umständen statt und die Lehrpersonen sind motiviert und kreativ.

Mit grossem Respekt nehme ich ihre anspruchsvolle Arbeit wahr.

Positiv sehe ich den Digitalisierungsschub, den die Schule erfahren hat. Projekte wurden umgesetzt, die sonst viel mehr Zeit für die Umsetzung gebraucht hätten. Die Einführung der «Scolaris»-App überzeugt mich und vereinfacht die Kommunikation mit der Schule.

Wir alle durften einiges dazulernen und haben uns digital einen Schritt weiterentwickelt. Die Erfahrungen aus dieser Zeit werden helfen, die richtigen Weichen für die Weiterentwicklung der Schule zu stellen.

Es wurde klar aufgezeigt, dass Präsenzunterricht durch nichts zu ersetzen ist. Der persönliche Kontakt, der nur in der Schule möglich ist, ist enorm wichtig damit sich die Kinder positiv entwickeln und wohlfühlen können. Die Institution Schule ist systemrelevant und braucht deshalb dringend die nötigen finanziellen Mittel, um sich den neuen Anforderungen in der Gesellschaft anpassen zu können.

Die momentane Zeit ist herausfordernd und intensiv, gleichzeitig aber auch eine Bereicherung. Wir werden aus dem Erlebten wertvolle Schlüsse ziehen können. Corona hat unsere Welt und somit auch den Schulalltag und die Politik verändert.

Veränderungen enthalten grosses Potenzial für kreative und neue Wege. Nur so kommen wir weiter!

Marco Salvini, Kreisschulpflege

Unser Alltag hat sich im letzten Jahr in vielerlei Hinsichten verändert. So hat sich auch die Vielfalt an Abwechslung deutlich reduziert. Auf viele Begegnungen und Aktivitäten mussten sowohl Kinder als auch Erwachsene verzichten. Die gefühlte Eintönigkeit hat uns in Erinnerung gerufen, wie wertvoll und bereichernd ein abwechslungsreicher Alltag ist.

Die Pandemie schränkt die Vielfalt deutlich ein. Sie kann gleichwohl auch ein Katalysator für einen noch grösseren Ideenreichtum in der Zeit danach sein. Wir konnten erfahren, dass wir nicht nur im Büro, sondern auch zu Hause oder an anderen Orten gerade so gut arbeiten können. Sitzungen wurden digital und oft effizienter durchgeführt. Es war zudem in relativ kurzer Zeit möglich, die Schule im Fernunterricht zu besuchen. Es wurde uns aber auch bewusst, wie nachteilig es sein kann, nicht mehr ins Büro oder zur Schule gehen zu können. Für einen spontanen Austausch oder eine unkomplizierte Begegnung gab es wenig Möglichkeiten.

Die Pandemie wird in naher Zukunft der Vergangenheit angehören. Es wäre jedoch eine verpasste Chance, die gemachten Erfahrungen nicht zu nutzen und wieder in unseren alten Alltag zurückzukehren. Vielmehr sollten wir dank diesen Erfahrungen und einer guten Mischung zwischen Digitalem und Analogem unseren Alltag noch vielfältiger und massgeschneiderter gestalten. ●

Stimmen zweier Schulleiterinnen

**Brigitte Wassmer, Schulleiterin,
Primarschule Aarau Rohr**

Rohrer Corona-Blick

Ich erinnere mich, wie alles begann: Es war ein Freitag, als die Weisung kam, die Schule werde ab Montag geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt war die Freude darüber bei vielen Schülerinnen und Schülern noch gross.

Mein Team und ich konnten es zuerst fast nicht glauben. Am Montag darauf traf sich die ganze Lehrerschaft in der Aula zur Lagebesprechung. Abstand halten klappte noch nicht so gut. Wir mussten uns zuerst daran gewöhnen. Zuerst galt es, einen Plan aufzustellen, um die Kinder zu betreuen, deren Eltern darauf angewiesen waren. Die Lehrpersonen überlegten sich, welche Unterrichtsmaterialien sie den Kindern abgeben konnten, auf welchem Weg und wie der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern gestaltet werden sollte. Dies im Bewusstsein, dass Fernunterricht nicht einfach online geschehen muss. Die Kreativität meiner Lehrpersonen brachte mich zum Staunen. Über die entsprechend mehrheitlich positiven Elternrückmeldungen freuten wir uns, sie bestärkten uns in unserem Tun.

Als die Schule wieder geöffnet werden durfte, waren auch jene froh darüber, die sich bei der vorherigen Schliessung noch gefreut hatten. Es ist halt doch definitiv für alle schöner und gewinnbringender, wenn man wieder Schule gemeinsam physisch vor Ort halten darf.

Dann in den Herbstferien die erste und bis jetzt einzige erkrankte Lehrperson; kurz darauf in der Schule das erste Kind. Weitere folgten. Der Zufall wollte es, dass die Meldungen immer am Wochenende kamen, ich diese dann unverzüglich an die Kantonale Schulaufsicht weiterleitete und auf weitere Instruktionen wartete. Ich erinnere mich, wie mich jemand fragte, ob Rohr wohl zum Hotspot werden würde, was bis jetzt glücklicherweise nicht der Fall ist.

Zwecks Verinnerlichung erinnerte ich mein Team immer wieder an folgende Punkte: Hände waschen, möglichst Abstand halten, Masken tragen, Schulzimmer lüften, Hände waschen, möglichst Abstand halten, Masken tragen, Schulzimmer lüften, ...

Wir hatten schon länger keine positive Covid-19-Meldung mehr im Schulstandort Rohr. Hoffen wir ganz fest, dass dies möglichst so bleibt und wir alle in absehbarer Zeit diese aussergewöhnliche Situation hinter uns lassen können.

**Esther Widmer, Schulleiterin,
Primarschule Tellli Aarau**

Corona als Chance?

Seit einem Jahr, wir hätten es niemals für möglich gehalten, gibt uns das verflixte Virus den Takt vor, verweist uns in unsere Schranken, zwingt uns, den vertrauten Alltag aufs Maximum zu reduzieren. Doch wir schätzen uns glücklich, überhaupt einen geregelten Alltag zu haben und ich freue mich über dieses schöne Stück Normalität, das wir unseren Schülerinnen und Schülern geben können.

Klar, Corona bedeutet Angst, Verunsicherung, Isoliertheit, Ungewissheit, Stille, Leere, Ohnmachtsgefühl, Schicksal, Trauer, Verschiebung, Ausfall, Angespanntheit, Aushalten und Arbeit ohne Ende ...

Aber nicht nur, Corona gibt uns auch Entschleunigung, neue Kreativität, vielleicht auch Übermut, Lebhaftigkeit, Vereinfachung, Achtsamkeit und Hoffnung, immer wieder Hoffnung.

So oder so, gefragt sind Offenheit, Flexibilität, Verständnis, Anteilnahme, Geduld, Respekt, Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt und – ganz wichtig – Humor.

Eine der grossen Herausforderungen und gleichzeitig Chance war und ist für unsere Schule die Digitalisierung. Corona hat Zug in das Thema gebracht und das ist gut. Wir bemühen uns, Schritt zu halten, aber da geht noch mehr!

Kurz denke ich an meine allererste Videokonferenz mit meinem Team im Lockdown zurück. Ich nannte sie «virtuelle Kaffeepause» und es ging darum, dass wir uns wieder einmal alle sehen und dabei die technische Neuheit ausprobieren konnten. Die in die Kameras gehaltenen Kaffeetassen sorgten für Gelächter, genauso wie neugierige Familienmitglieder inklusive Katze. Gerne machen wir Online-Sitzungen noch heute nicht, aber wir sind inzwischen geübt darin und wissen um vorteilhafte Hintergründe und ideales Licht.

Vom Mühsamen mag ich nicht mehr sprechen. Es ist, wie es ist, wir geben Tag für Tag unser Bestes und versuchen, die positiven Aspekte der Situation zu verstärken. Corona hat uns die kleinen und feinen Dinge des Alltags wieder nähergebracht, die Besinnung aufs Wesentliche und hat uns wieder einmal gezeigt: Weniger ist oftmals mehr.

Mein Team leistet grossartige Arbeit. Wir stehen zusammen, unterstützen einander und suchen gemeinsam nach Lösungen. Dass die Tellli-Eltern unsere Massnahmen und Wege zu gefühlten 99 Prozent mittragen, erfüllt mich zusätzlich mit Dankbarkeit und gibt mir die Zuversicht, alles Kommende zu bewältigen. ●



Philip Wernli, Leiter Schule der KSAB – Herzlich willkommen!

**Remi Bürgi, Geschäftsleiter,
Kreisschule Aarau-Buchs**

Am 1. Februar 2021 hat Philip Wernli seine Arbeit als Leiter Schule der Kreisschule Aarau-Buchs aufgenommen.

Philip Wernli erlangte das Diplom als Real- und Sekundarlehrer an der PH FHNW und unterrichtete während zwei Jahren als Sekundarlehrer mit Klassenlehrerfunktion. Anschliessend absolvierte er das Studium der Betriebsökonomie mit Schwerpunkt Unternehmenskommunikation an der Hochschule für Wirtschaft in Luzern. Nach zwei Jahren als Communications Manager der ALSTOM (Schweiz AG) arbeitete Philip Wernli während elf Jahren als Leiter Marketing und Kommunikation sowie als Mediensprecher des Gebäudetechnikunternehmens ENGIE Services AG.

Als Dozent für Kommunikation an der Hochschule Luzern, Technik und Architektur, blieb er während seiner Berufszeit dem Unterrichten verbunden.

Zusätzlich erlangte Philip Wernli das CAS Organisationsentwicklung & Change Leadership am Institut für Kommunikation und Führung (IKF), Luzern. Obschon er über eine breite Führungserfahrung und -ausbildung verfügt, wird Philip Wernli die Ausbildung zum Schulleiter in Angriff nehmen.

Philip Wernli ist verheiratet, Vater von drei Kindern und wohnt mit seiner Familie in Suhr.

Im Zuge der Optimierung der operativen Führungsstrukturen der Kreisschule Aarau-Buchs kam es innerhalb der Schulleitung zu einer Aufgabenverschiebung. Neu geschaffen wurde die Funktion «Leitung Schule», in deren Aufgabengebiet unter anderem die pädagogischen Belange, die Führung der Schulhausleitenden, die Schulentwicklung und das Qualitätsmanagement fallen.

Die Geschäftsleitung besteht neu aus drei Mitgliedern; ihr gehören der Geschäftsleiter, die Leiterin Betrieb Frau Helene Frey und der Leiter Schule an. ●



Die Tagesschule in Aarau

Tagesschule drive
Gysulastrasse 21b, 5000 Aarau

Telefon 062 823 43 36
drive@tagesschuledrive.ch
www.tagesschuledrive.ch

Nachhilfe-
unterricht

Integrierte
Hausaufgaben

Co-Teaching

Soziales
Lernen



6plus



Berufswahl-
kunde

Ganztages-
betreuung



Kinderchor-Singen verboten!

Andrea Keller, Lehrerin Schulmusik an der Bezirksschule und Lehrerin Kinderchor der Musikschule

Hätten Sie gedacht, dass etwas so Harmloses und Friedfertiges wie Singen so gefährlich sein könnte? Kinderchöre müssen wegen Corona ebenso stumm bleiben wie der Gesang in jeglichen anderen Chören. Im Unterricht der Volksschule darf gesungen werden.

Der Kinderchor muss momentan leider ohne Gesang stattfinden, was mir sehr fehlt. Geprobt wird nun eben anders: mal werden die eigenen Musikinstrumente mitgebracht und gespielt, mal werden Rhythmusmuster gesprochen, geklatscht oder geklopft oder es bleibt auch Raum für etwas ganz anderes. So zum Beispiel die Marshmallow-Challenge. Die Bezirksschulklasse 1c hat vor Monaten in der Aula Türme aus Spaghetti und Marshmallows konstruiert, was abends von den Kindern im Chor bestaunt wurde. Corona macht's möglich: Nun durften sich die Chorkinder im Bauen von Türmen üben, was sich als gar nicht so einfach erwies. Auch ergibt sich die gute Möglichkeit Musik zu hören und kennenzulernen. Sie kennen diese bestimmte Arie aus der Zauberflöte, wo die Koloratursopranistin so wahnsinnig hoch singt, sogar über das sogenannte «hohe» c hinaus (welches in Komödien immer die Fensterscheiben bersten lässt)? Die Aula der Bezirksschule verfügt über einen Beamer mit riesiger Projektionsfläche, so wird sogar «verstaubte und altmodische» klassische Musik etwas attraktiver. Vor den Sportferien durften die Kinder genau diese Arie also hören beziehungsweise auch sehen. Die Stimmung war freudig-aufgeregt. Mit dem ersten Ton der Sängerin war es mucksmäuschenstill in der grossen und in dieser Jahreszeit um 17.30 Uhr schon dunklen Aula.

Gebannt achteten die Kinder auf die Mimik, Gestik und Töne der Opernsängerin. Ich staunte, welche Wirkung die 230 Jahre alte Musik auf die Kinder hatte. Da soll mal einer sagen, Kinder seien nur schwer für klassische Musik zu begeistern – Youtube sei Dank! Kinderchor mal anders.

Das fehlende Singen bleibt traurig und wirklich deprimierend, aber wir versuchen alle das Beste daraus zu machen. Ich staune, wie gut die Kinder das mit(er)-tragen und möchte ihnen an dieser Stelle ein grosses Lob aussprechen.

Die momentane Situation erfordert von allen viel Kreativität und Musse, Dinge anders anzupacken. Wir Instrumental-, Gesangs- und Musiklehrpersonen gehen sehr unterschiedlich damit um. Mehr Kopfschmerzen und allgemeine Ermüdung werden ebenso genannt wie das Fehlen von Schülerkonzerten, welche die Kinder motivieren auf etwas hinzuwirken. «Uns ist aufgefallen, dass wir die Schülerinnen und Schüler aufgrund der Distanzregeln einmal aus einer völlig anderen Perspektive sehen. Das ist eigentlich noch spannend», lautete eine Rückmeldung an unserer Online-Teamsitzung der Musikschule. «Ich positioniere die Schülerinnen und Schüler immer diagonal, um möglichst viel Distanz zwischen uns zu haben», so eine Strategie eines Lehrers.

«Ich finde es ermüdend, dass ich die Maske immer auf- und absetzen muss», meinte ein Blechbläser. Tja, und wie soll ich als Gesangslehrerin zeigen, wie die Zunge richtig liegen oder die Mundöffnung verändert werden sollte?

Vor einiger Zeit platzte ich kurz in den Unterricht eines Kollegen hinein; der Gitarrenlehrer brachte seinem Schüler wohl gerade neue Töne bei. Der Lehrer trug selbstverständlich eine Maske und war durch eine Plexiglasscheibe vom Schüler getrennt. Ich staunte, wie diese Maske und die Trennwand es trotzdem nicht schafften, menschliche Distanz zu schaffen, im Gegenteil. Der Schüler hing mit den Lippen und Ohren an dem, was der Lehrer sagte und er probierte den Griff wieder und wieder. Nähe im Instrumentalunterricht – trotz Corona-Distanz, welche erfreuliche Beobachtung!

Musik verbindet uns Menschen – egal ob mit Maske, Trennwand oder Abstandsregeln. Singen und musizieren Sie also daheim. Und vielleicht hat auch Ihr Kind Lust einmal bei uns im Kinderchor schnuppern zu kommen? Informieren Sie sich auf unserer Homepage über unsere «normalen» Aktivitäten: www.kinderchor-aarau.ch.

Andrea Keller unterrichtet Gesang und Kinderchor an der Musikschule und Schulmusik an der Bezirksschule. ●



**Erfolg in der Schule.
Fit für die Zukunft.**



**Persönliche Lerncoachings
für Kinder und Jugendliche**

Mit Strategie zum Erfolg: Wer mit den richtigen Lernstrategien ans Werk geht, hat Freude am Lernen, Spass am Wissen – in der Schule und später im Beruf. Die fit4school®-Lerncoachings: Individuell. Passgenau. Massgeschneidert.

**Nachhaltige Nachhilfe –
sorgfältig, professionell, effizient**

Die fit4school-Tutorinnen und Tutoren helfen konkret und professionell bei fachlichen Lücken, Verständnisschwierigkeiten und bei der Auffrischung von Schulstoff – zum Beispiel in Mathe und bei den Sprachen.

**Sprachen- und Mathe-Intensivtrainings
in den Schulferien**

Die Ferienzeiten eignen sich ideal, um wichtigen Schulstoff zu erweitern, zu vertiefen und zu festigen. Befreit vom unmittelbaren schulischen Druck, arbeiten wir mit den Lernenden individuell oder in Kleingruppen auf der Basis der Lehrpläne.

**Zielorientierte Prüfungsvorbereitung
und Prüfungstrainings**

Aufnahme-, Übergangs-, Eignungs-, Zwischen- und Abschlussprüfungen: Unsere Tutorinnen und Tutoren bereiten Kinder und Jugendliche bedarfsgerecht und zielorientiert auf ihre schriftlichen und mündlichen Prüfungen vor.

**Bewerbungscoaching und Lehrstellenberatung
für Jugendliche**

Die passende Lehrstelle finden – unsere bestens vernetzten Bewerbungscoaches stehen professionell zur Seite: Kompetenzprofil, Bewerbungsdossier, Vorbereitung auf Eignungstests, Training für das Vorstellungsgespräch.

**fit4school Lern- und Coachingcenter
Aarau | Frick**

T: 062 559 58 59 | 062 559 58 60
aarau@fit4school.ch | frick@fit4school.ch



Kunst und Handwerk seit 1980 mitten in Aarau

**zum noten
schlüssel**

Pianos • Flügel • Cembali • Blockflöten
Noten • Zubehör • Stimmungen • Reparaturen

**Alles für den
Einstieg in die
Welt der Musik**

www.zum-notenschluessel.ch
Zum Notenschlüssel Musikhaus AG
Pelzgasse 15/Eingang Färbergasse, 5000 Aarau,
Telefon 062 824 43 07

**Geben Sie Ihrem Kind mehr
Selbstvertrauen und Koordination**

Melden Sie Ihr Kind für ein Probetraining an

Turnhalle: Girixweg 30 in 5000 Aarau
Dojoleiter: Toni Racca / 079 330 59 60
E-Mail: dojoleiter@shingitai.ch
Homepage: www.shingitai.ch



Ferienpass und Ferienplan

Elternverein Aarau, Familienclub Aarau Rohr
und Familienverein Buchs

Aarauer Ferienpass 2021

Die Vorbereitungen für das diesjährige Ferienpassangebot in den Sommerferien laufen bereits. Wir hoffen, mit angepassten Rahmenbedingungen wieder viele Kurse anbieten zu können.

Für Kinder der Kreisschule Aarau-Buchs stehen während der fünf Ferienwochen vom 5. Juli bis 6. August 2021 vielfältige Kursangebote bereit. Es gibt unzählige Sportangebote wie Unihockey oder Baseball, aber auch Basteln, Entdecken und Ausprobieren sind dabei. Natürlich sind auch diverse Kurse mit Tieren im Angebot – kennst du die Welt der Pferde?

NEU: Ab diesem Jahr wird der Ferienpass Aarau über eine neue, webbasierte Plattform angeboten. Schon ab März 2021 können erste Kurse eingesehen werden. Im Mai 2021 folgt dann die Wunschphase. Jedes Kind kann für sich Kurse vorreservieren. Die definitive Zuteilung erfolgt dann im Juni 2021 durch den Ferienpass. Zu einem späteren Zeitpunkt können freie Kursplätze zusätzlich gebucht werden. Neugierig geworden? <https://aarau.feriennet.projuventute.ch>

Noch ein Hinweis an die Eltern: Falls Sie Zeit haben, sich als Begleitperson für einen Kurs zur Verfügung zu stellen, sind wir sehr froh. Sie können sich dafür ebenfalls auf der «Feriennet»-Plattform registrieren.

Wir freuen uns auf viele Kinder, die in den Sommerferien in der Region tolle Gemeinschaftserlebnisse teilen wollen.

Ferienplan

Schuljahr 2020/2021

Frühling:

10. April bis 25. April 2021

Sommer:

3. Juli bis 8. August 2021

Schuljahr 2021/2022

Schuljahresbeginn:

9. August 2021

Herbst:

2. Oktober bis 17. Oktober 2021

Weihnachten:

24. Dezember 2021 bis 9. Januar 2022

Sport:

29. Januar bis 13. Februar 2022

Frühling:

9. April bis 24. April 2022

Sommer:

2. Juli bis 7. August 2022

Das erstgenannte Datum ist der erste, das letztgenannte Datum der letzte Ferientag.

Der Ferienplan ist ebenfalls publiziert auf www.ksab.ch

Die aktuellen Termine während des Schuljahres finden Sie jeweils auf unserer Homepage www.ksab.ch ●

